

Alumni Club Freiburg

UTE SCHERB SKIZZIERT DIE GESCHICHTE DES FRAUENSTUDIUMS

Die Freiburger Universität war die erste deutsche Hochschule, an der Frauen sich immatrikulieren und studieren konnten. Wie lang und steinig die Geschichte von der nur geduldeten Besucherin bis hin zur gleichberechtigten Kommilitonin war, stellte die Historikerin Ute Scherb im März den Mitgliedern des Freiburger Alumni-Clubs mit einer Lesung aus ihrem Buch „Ich stehe in der Sonne und fühle, wie meine Flügel wachsen“ vor.

Rudolf Werner Dreier, Pressesprecher der Albert-Ludwigs-Universität und Geschäftsführer von Alumni-Freiburg e. V., und Gerda Klocke, Präsidentin des Freiburger Alumni Clubs, begrüßten die zahlreichen Gäste, von denen ein beachtlicher Teil auch männlichen Geschlechts war. Gerda Klocke, die



Interessanter Erfahrungsaustausch: die Historikerin Ute Scherb arbeitete wissenschaftlich die erlebte Geschichte der Alumni auf.

sich nach Ende des zweiten Weltkrieges an der Albert-Ludwigs-Universität immatrikulierte, berichtete kurz von ihrer eigenen Studienzeit. Bezug nehmend auf den Titel des Buches von Ute Scherb, erinnerte sie sich, dass auch sie das Studium in der damaligen Zeit als ein Privileg empfunden habe - das Gefühl in der Sonne zu stehen und zu fühlen, wie ihr Flügel wachsen.

Ute Scherb schilderte anschaulich die Hindernisse und Schwierigkeiten mit denen ein Frauenstudium in den Anfängen vor rund hundert Jahren verbunden war. Bei einem Gläschen Universitätswein berichteten in der sich anschließenden lebhaften Diskussion viele ehemalige Studierende von ihren eigenen Erfahrungen, die oft mehrere Jahrzehnte zurücklagen. Großes Interesse zeigten Alumnae und Alumni auch an der Situation der studierenden Frauen im Dritten Reich und in der Nachkriegszeit.

Zum Abschluss nutzten viele Alumnae und Alumni die Gelegenheit, ihr Buch von der Autorin signieren zu lassen.

Am 3. Juni dieses Jahres wird Ute Scherb ihr Buch auch im Kreis der Berliner Alumni bei einem Treffen in der baden-württembergischen Landesvertretung vorstellen, und natürlich wird dabei auch Uni-Wein angeboten.

ALUMNI-CLUB HAMBURG IM THALIA THEATER

Intendant, Bühne, Kulissen und Theaterbar: nichts war vor ihnen sicher

Bei seinem letzten Treffen im alten Jahr besuchte der Hamburger Alumni-Club mit dem Clubpräsidenten Professor Peter Riedesser und seiner Frau Ute Riedesser das Musikstück „The Return of Thalia Vista“ im Thalia Theater in Hamburg.

Zu Beginn des Abends führte Professor Ulrich Khuon, der Intendant des Thalia Theaters und ehemaliger Studierender der Universität Freiburg, die Alumni hinter die Kulissen seines Theaters. Er zeigte den Teilnehmern Orte, an die Zuschauer sonst nicht gelangen, wie zum Beispiel in die Werkstatt, wo die Bühnenbilder gefertigt werden. Er erzählte dabei viel Interessantes zum Theater und wusste auf jede Frage eine Ant-

wort. „Wenn man vorher keine Lust auf Theater gehabt hätte, so würde man sich hinterher sofort ein Karte kaufen“, so Ute Riedesser. Das Stück „The Return of Thalia Vista“ von Erik Gedeon, begeisterte die Alumni vollkommen. Es ist die gelungene Fortsetzung des Schauspiels „Thalia Vista Social Club“. Genau wie beim berühmten Film „Buena Vista Social Club“ dreht sich bei „The Return of Thalia Vista“ alles um die Musik: In einem Altersheim finden sich einige gealterte Schauspieler, die zusammen ein Ensemble gründen. Mit Klängen aus ihrer Jugend, überraschenderweise der Musik von heute, stellen sie sämtliche anderen Künstler ihrer Zeit in den Schatten. Anschließend beschloss die Alumni-Gruppe den Abend gemütlich in der Theaterbar „Nachtsyl“.



Professor Ulrich Khuon (Bildmitte) begrüßte den Hamburger Alumni-Club im Thalia Theater.

FRÜHER LEITETE ER DAS STUDENTENWOHNHEIM – JETZT DAS THALIA THEATER

Der Intendant des Hamburger Thalia Theaters, Professor Ulrich Khuon, erinnert sich an seine Freiburger Studienzeit

Wer mit Ulrich Khuon spricht, ist zunächst überrascht. Man sitzt einem Mann gegenüber, der klar und sachlich wirkt und ohne jede Theatralik auskommt. Ein sympathischer Mann, der weiß, was er will, wohin er will und doch wenig Aufhebens von sich macht. Der Theaterdonner bleibt aus. Was bleibt, ist der Eindruck: Da hat es einer zurecht auf einen der wichtigsten Posten in der deutschen Theaterlandschaft geschafft.

Ulrich Khuon studierte von 1970 bis 1975 an der Freiburger Universität Jura. Obwohl er schnell merkte, dass er kein Richter oder Rechtsanwalt werden wollte, beendete er dieses Studium mit dem ersten Staatsexamen. Anschließend absolvierte er von 1975 bis 1979 in Freiburg das Studium der Theologie und Germanistik. Währenddessen arbeitete er als Theater- und Literaturkritiker bei der Badischen Zeitung. Titel und Status, die er heute inne hat, errang Khuon aber weniger durch sein Studium als vielmehr durch „die Bretter, die die Welt bedeuten“. Seine steile Karriere beim Theater begann 1980 als Chefdramaturg unter dem Intendanten Hans Amman am Stadttheater Konstanz. Neben seiner Arbeit am Konstanzer Theater gründete er zusammen mit dem Schriftsteller Martin Walsler und Hans Amman das Sommertheater in Meersburg. 1988 wurde er Intendant in Konstanz. 1993 wechselte Ulrich Khuon an das Niedersächsische Staatsschauspiel Hannover. In diese Zeit fiel auch seine Ernennung zum Professor an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover. Seit 2000 ist er schließlich Intendant am Thalia Theater in Hamburg.

Melanie Berger sprach mit Professor Ulrich Khuon über seine Freiburger Studienzeit und seine Reise in die Welt des Theaters.

Newsletter: Sie stammen ursprünglich aus Konstanz. Warum haben Sie sich für Freiburg als Studienort entschieden?

Ulrich Khuon: Für Freiburg sprachen gleich mehrere Gründe: Ich wollte in der Nähe von meinem Elternhaus bleiben, da mein Vater gestorben war und ich noch kleine Geschwister hatte. Ich kannte auch schon einige Freunde, die hier studierten und Frei-

burg hatte natürlich einen guten Ruf.

Newsletter: Was ist Ihre schönste Erinnerung an Ihre Freiburger Studienzeit?

Ulrich Khuon: Meine Erfahrung im Studentenwohnheim. Ich wohnte damals im Alban-Stolz-Haus. Dort gab es eine intensive Gemeinschaft, die durch die Heimleitung sehr gefördert wurde. Deshalb habe ich mich dann auch selbst engagiert, verschiedene Aufgaben übernommen und schließlich die des Heimleiters. Ich denke aber auch an einige Professoren der Universität gerne zurück: Bei den Theologen war das der Religionsphilosoph Bernhard Welte und der Dogmatiker Kardinal Karl Lehmann, der übrigens heute Vorsitzender der Bischofskonferenz ist. Bei den Juristen denke ich da an den Professor der Rechtsphilosophie Alexander Hollerbach und den Staatsrechtler Konrad Hesse. In der Germanistik an Carl Pietzcker in der Abteilung für neuere deutsche Literatur.

Newsletter: Was hat Ihnen Ihr Studium für ihren Beruf gebracht?

Ulrich Khuon: Generell verschafft einem das Studium ein breites Wissen. Das Jura-Studium im Besonderen hat mir zu einer gewissen Logik und Abstraktionsvermögen verholfen. Schon immer interessierten mich aber während meines Studiums die Grundfragen des Mensch-Seins und die Suche nach Gerechtigkeit.

Newsletter: Nach Ihrem Studium der Fächer Jura, Theologie und Germanistik an der Freiburger Universität arbeiteten Sie zunächst als Theaterkritiker bei der Badischen Zeitung. Wie kamen Sie dann zum Theater?

Ulrich Khuon: Von einem plötzlichen Ereignis kann man hier nicht sprechen, eigentlich war es eher ein Entwicklungsprozess. Schon in der Schule spielte ich Theater und während meines Theologie- und Germanistikstudiums habe ich mit einigen anderen Studierenden die Studententheaterbühne in der katholischen Hochschulgemeinde gegründet. Dadurch kam in mir der Wunsch auf zum Theater zu gehen. Schon damals wollte ich aber mehr in Richtung Dramaturgie und Regie. Schließlich kam der



nen verschwindend geringen Anteil von 0,2 Prozent der öffentlichen Haushalte ausmacht und die deutschen Theater seit 1970 stabile Besucherzahlen von 23 Millionen im Jahr haben. Durch solche Sparmaßnahmen zerstört sich eine Stadt nur ihr eigenes Profil und einen Teil ihrer gewachsenen Identität. Das merkt man aber erst, wenn es weg ist und damit zu spät.

Newsletter: Was raten Sie den heutigen Studierenden, die Ihren Beruf ergreifen möchten?

Ulrich Khuon: Man sollte während des Studiums den Praxisbezug durch Praktika und Hospitanzen suchen. Man kann in verschiedenen Bereichen seine Stärken ausloten und sich

über seine Berufswünsche klar werden. Außerdem bekommt man mit Hilfe von Praktika schon mal einen Fuß in die Tür eines späteren potentiellen Arbeitgebers. Viele Dramaturgen werden zum Beispiel nicht über ein kompliziertes Auswahlverfahren gefunden, sondern man greift oft auf Bekannte zurück, die sich während der Praktika bewährt haben.

junge, unruhige Manfred Beilharz als Intendant des Stadttheaters nach Freiburg und die Freiburger Bürger drehen durch. Da dachte ich mir: So muss man es machen: Volkstheater, aber kritisch und zeitgenössisch. Ich habe Beilharz schließlich kennen gelernt und bei ihm zwei Regieassistenzen in den Semesterferien gemacht; dann auch in Frankfurt bei Peter Palitzsch. Schon relativ früh kam das Angebot von Beilharz als Dramaturg für ihn zu arbeiten. Dies lehnte ich jedoch ab, weil ich zuerst mein Studium beenden wollte. Sein Nachfolger Hans Amman kannte mich, und weil er wusste, dass ich wieder zum Theater zurück wollte, bot er mir 1980 an als Chefdramaturg mit ihm nach Konstanz zu gehen.

Newsletter: In einem Artikel der Hamburger TAZ vom 8. Januar 2003 forderten Sie mit den Worten: „Auch gerade dann, wenn die Krise am größten scheint“, die Zuwendungen für Staatstheater zu erhöhen. Doch auch in der Bildung sieht es nicht gerade rosig aus. Sind Sie der Meinung, dass die Bildung gegen die Kultur ausgespielt wird?

Ulrich Khuon: Es wird in der Tat versucht. Natürlich müssen Bildung und Kunst gefördert werden, aber im Moment hat die Bildung die größere Lobby. Die Kommunen haben Finanzprobleme und da die Kunstförderung zu den Freiwilligkeitsleistungen gehört, kürzen sie hier. Und das obwohl die Theaterförderung nur ei-

IMPRESSUM Alumni Newsletter

Herausgeber:
ALUMNI FREIBURG e.V., 1. Vorsitzender, Rektor Prof. Dr. Wolfgang Jäger

Redaktion:
Rudolf-Werner Dreier (verantwortlich)
Dr. Cornelia Staeves
Unter Mitarbeit von Sascha Badouin, Melanie Berger, Dirk Farke und Hayley Jensen

Fotos:
Rüdiger Buhl, Dr. Cornelia Staeves, Ute Riedesser, Professor Ulrich Khuon (privat), Dr. Silke Seemann (privat) und Professor Ali Savas (privat)

Gestaltung:
ebi – Kommunikation und Design
79098 Freiburg
Layout: Angelika Kraut

Verlag:
PROMO VERLAG GmbH, Humboldtstraße 2, 79098 Freiburg, Telefon 0761/38774-0 Telefax 0761/38775-55
Geschäftsführer Günter Ebi
Objektleitung Udo Riva

Druck und Verarbeitung:
Reiff Druck, Offenburg,
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Buchtipp

DIE „STUNDE NULL“ DER FREIBURGER UNIVERSITÄT

In der Geschichte des Dritten Reiches nimmt die Freiburger Universität eine positive Sonderstellung ein: als einzige deutsche Universität hat sie eine professorale Widerstandsgruppe, den so genannten *Freiburger Kreis* aufzuweisen. Wie wirkte sich dieser Widerstand auf die Zeit des Wiederaufbaus nach 1945 aus? Nutzte Freiburg die Möglichkeit zum Neuanfang? Unterschied sich die Freiburger Nachkriegsentwicklung von der anderer deutscher Hochschulen? Die Freiburger Historikerin Silke Seemann hat sich in ihrer Dissertation „Die politischen Säuberungen des Lehrkörpers der Freiburger Universität nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges (1945-1957)“ mit diesen Fragen auseinandergesetzt und eines der wichtigsten Kapitel der neueren Universitätsgeschichte aufgearbeitet. Jüngere historische Studien zeigen in welch erschreckendem Ausmaß der Wissenschaftsbetrieb in den Jahren von 1933 bis 1945 von der nationalsozialistischen Ideologie und Politik beeinflusst wurde. Aufgrund der Widerständigkeit des „Freiburger Kreises“ hatte die Freiburger Hochschule den Ruf besonders anti-nationalsozialistisch gewesen zu sein, doch lässt sich in der Zeit des Dritten Reiches auch hier die politische Verstrickung des Lehrkörpers erkennen. Unter Leitung einiger am Widerstand beteiligten Professoren bildete die französische Besatzungsbehörde 1945 eine „Reinigungskommission“. Silke Seemann stellt in ihrer Dissertation dar, wie sich die Universität mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzte und welche Probleme der Selbstreinigungsprozess mit sich brachte. Als die Universität 1945 wieder eröffnet wurde, waren die meisten Mitglieder des Lehrkörpers übernommen worden. Bis Mitte der fünfziger Jahre wurden fast alle der politisch belasteten Hochschullehrer reintegriert oder mit allen Rechten emeritiert. Damit wurde – so das desillusionierende Forschungsergebnis – die Chance für einen Neuanfang vertan. Die Freiburger Entwicklung entsprach letztlich der anderer deutscher Hochschulen und der meisten Gesellschaftsschichten.



Für ihre bahnbrechende Forschungsarbeit wurde Silke Seemann mit dem Gerhard-Ritter-Preis 2001 ausgezeichnet.

Silke Seemann
Die politischen Säuberungen des Lehrkörpers der Freiburger Universität nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges (1945-1957)
Rombach Wissenschaften: Reihe Historiae; Bd.14, Freiburg 2002
50,20 Euro

Mit ihrer Arbeit, die alle Fakultäten einschließt, hat Silke Seemann die bislang erste Einzelstudie über die Entnazifizierung an deutschen Universitäten nach 1945 vorgelegt. Ihre Studie stützt sich auf umfangreiches Quellenmaterial. Seemann wertete nicht nur die Rektorats-, Fakultäts- und Reinigungskommissionsakten aus, sondern bezog auch die Bestände der in Colmar deponierten Archives de l'Occupation Française en Allemagne et en Autriche ein, mit Personalakten über fast alle Mitglieder des Lehrkörpers. Weiteres Material sichtete sie im Bundesarchiv Berlin, im Generallandesarchiv Karlsruhe und im Staatsarchiv Freiburg.



FORSCHUNGSPREIS FÜR PROFESSOR ALI SAVAS

Professor Dr. Dr. med. Ali Savas, den Einsatz von Strahlentherapie bei (im Bild: 2. v. L.) Gründer des türkischen Alumni-Clubs, wurde Anfang Februar der hoch angesehenen Forschungspreis der „European Association of Neurosurgical Societies“ für das Jahr 2002 verliehen. Seine Forschungsarbeit im neurologisch-wissenschaftlichen Bereich „The Effects of Continuous and Single-Dose Radiation on Choline Uptake in Organotypic Tissue Slice Cultures of Rabbit Hippocampus“ bedeutet einen wichtigen Schritt für die wissenschaftlichen Erkenntnisse über den Einsatz von Strahlentherapie bei Erkrankungen des Gehirns. Die Ergebnisse seiner Experimente bieten die Grundlage für weitere Untersuchungen. Professor Savas hat seine Forschungsarbeit an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Neurochirurgische Universitätsklinik, Abteilung Stereotaktische Neurochirurgie und Neurozentrum, Labor Neuropharmakologie durchgeführt und ist heute an der Universität Ankara in der Türkei tätig. Wir gratulieren herzlich!

„DANKE“

In der vergangenen Ausgabe unseres Newsletters baten wir um eine kleine Weihnachtsspende für die künftige Renovierung des Peterhofkellers und weitere studentische Förderprojekte. Wir erhielten bisher rund 5000 Euro. Dafür möchten wir unseren Spendern herzlich danken. Jede weitere Spende, die wir erhalten, ermöglicht uns weitere Fördervorhaben.

Gerne würden wir unsere Spender nach Abschluss der Renovierungsarbeiten zu einer Besichtigung des Peterhofes einladen. Die Geschichte des Peterhofes reicht weit in der Vergangenheit zurück. Seit seinem Aufbau in den Jahren 1585-1587 ist das Gebäude für viele Zwecke benutzt worden. Der Peterhof ist seit 1957 im Besitz der Universität Freiburg. Mit der Renovierung des historischen Gebäudes möchte die Universität die Schönheit des Peterhofes für zukünftigen Generationen erhalten.

Nochmals danken wir Ihnen für Ihre Weihnachtsspende. Durch Ihre Spenden helfen Sie mit Unmögliches möglich zu machen. Wenn Sie unser Hilfsprogramm für studentische Projekte unterstützen möchten, können Sie eine Spende auf das Konto von ALUMNI FREIBURG e.V., Kontonummer 127 475 19, Bankleitzahl 680 900 00 bei der Volksbank Freiburg überweisen.

